18/XI. 1917

133

Die Beratung der Frauen.

Die Frauenreichskonferenz der sozialdemokratischen Frauen Oesterreichs, die Mitte Oktober getagt hat, konnte leider weit weniger Beachtung finden, als sie verdient hat. Der Umstand, daß sie knapp vor einem so bedeutenden, alles Interesse auf sich konzentrierenden Parteitag stattfand, mußte sie naturgemäß in den Hintergrund drängen. Es soll nun im nachhinein versucht werden, die Ergebnisse der Frauenreichskonferenz auch den Genossen näher zu bringen; ist es doch für alle die zu erwartenden Kämpfe nicht nebensächlich, in welcher Aufnahmefähigkeit sich die Frauen befinden. Da hat sich nun etwas Ueberraschendes gezeigt. Während im ersten Jahre des Krieges das weibliche Proletariat noch von einer tiefen Depression erfaßt war, so daß die Frauenorganisationen mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder verloren und die „Arbeiterinnen-Zeitung" ebenso viele ihrer Leserinnen, trat schon im Jahre 1916 eine merkliche Besserung ein. Diese kam allerdings nicht von selbst. Zahlreiche Versammlungen und Agitationsschriften sowie der Frauentag wirkten zusammen, um die Frauen aus ihrer niedergedrückten Stimmung aufzurütteln. Eindringlich wurde den Frauen von den Genossinnen in Wort und Schrift dargestellt, daß es gilt zu rüsten, um die Arbeiterinteressen nicht nur jetzt, sondern erst recht nach dem Kriege wahren zu können. Kampfbereit sein, auch für die Männer, die fort sind, wurde als Pflicht hingestellt. Es soll nicht verschwiegen werden, daß sich, vor allem in Böhmen, Genossen fanden, die mit rastlosem Eifer an der Aufklärung und Organisierung der Frauen mitwirkten. Die Mühe wurde reichlich gelohnt. Die politischen Frauenorganisationen der sozialdemokratischen Partei sind heute stärker als vor dem Kriege. Knapp vor dem Kriege hatten wir gejubelt, daß 20.000 Frauen der sozialdemokratischen Partei angehören. Heute ist diese Zahl

monatlich?"

„1·30 Kronen gehen für Milchtrage ab und 15 Kronen Versicherungsabzahlung."

„So bleiben 224·36 Kronen?"

„Davon gehen 34 Kronen für Miete ab. Zimmer und Küche."

„Es bleiben für alles übrige 190 Kronen monatlich. Wie leben Sie da?"

„Wie wir leben? Wollen Sie den Speisezettel von dieser Woche kennen lernen? . . . Sonntag habe ich ein halbes Kilogramm Kirschfleisch gekauft. Das war für Mittag und Abend. Je ein Kirschfleischkramm und dazu Suppe und Brot."

„Kein Gemüse? Keine Kartoffeln?"

„Nein, das trägt es uns nicht. Kartoffeln erhalte ich in der Woche in der Einkaufsstelle des Handelsmitteilungs Brot Kilogramm. Von diesen war vorige Woche ein Kilogramm übrig, ganz schwarz. Ich mußte sie wegwerfen, obgleich ich auch sie mit 35 Heller bezahlt hatte. So hatte ich am Sonntag keine mehr. Montag und Dienstag gab es Mittag und Abend Kartoffen."

„Keine Suppe?"

„Nein, keine Suppe. Mittwoch war Zuteilungstag in der Einkaufsstelle. Da habe ich außerhalb Kilogramm Mehl, drei Kilogramm Kartoffeln und neun Dekagramm Butter erhalten. Kaffee-Ersatz und Suppenwürfel. Da gab es Erdäpfelsuppe und Erdäpfelknödel. Am Donnerstag Erdäpfelsuppe und Bohnen, am Freitag Reis mit gekochten Erdäpfeln und heute gibt es Speck und den Rest von Kartoffeln. Morgen wieder Kirsche Fleisch."

„Wie viel verbrauchen Sie für die Wirtschaft?"

„Alles, was uns bleibt. Für Milch gehen täglich 60 Heller ab, für Brot 35 Heller, für das Kilomatrongas monatlich 13 Kronen, für Kohlen und Holz wochentlich 5 Kronen, die Wäsche kostet mich alle vierzehn Tage 7 Kronen — ich wasche selbst —, viele Kosten allein machen im Monat rund 80 Kronen aus, da bleiben dann 110 Kronen oder 3·60 Kronen täglich für alles übrige

Prinzip gerecht zu werden! Die sozialdemokratischen Frauen wollen hinter anderen Ländern nicht zurückbleiben. Sie wollen nicht weniger Rechte haben als die Frauen in Rußland, sie wollen nicht rechtloser sein als die Frauen in England, sie wollen aber auch hinter Ungarn nicht zurückstehen. In allen diesen Ländern finden die politischen Ansprüche der Frauen schon heute mehr Anerkennung als in Oesterreich. In Rußland sind die Frauen in der Gemeinde gleichberechtigt und sie werden wählen zur konstituierenden Versammlung. In England haben die Frauen längst das Gemeindewahlrecht, und das politische Wahlrecht — wenn auch leider kein allgemeines — wird eingeführt. In Finnland, in Norwegen, in Schweden und in Dänemark, überall wählen die Frauen. Ihre Vertreterinnen sitzen in Finnland im Landtag, in Norwegen im Parlament, in Schweden und Dänemark in der Gemeinde. In Ungarn steht wenigstens ein beschränktes Frauenwahlrecht vor der Tür. Das in Ungarn geplante Frauenwahlrecht gefällt uns nicht, es wird auch nicht der Weisheit letzter Schluß sein; wie aber steht es bei uns mit dem Frauenwahlrecht?

Heute handelt es sich darum, festzustellen, daß die sozialdemokratischen Frauen entschlossen sind, ihre Forderung nach dem Wahlrecht zu vertreten. Und die Genossinnen erwarten, was ja auch auf dem Parteitag zum Ausdruck kam, nicht nur die Sympathie, sondern auch die Unterstützung der Genossen. Sie erwarten, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichsrat das Frauenwahlrecht entschieden und nachdrücklich fordern und vertreten werden, ebenso in den Gemeinden. Wohl wissen wir, daß die Schande des § 30 noch besteht; diese Rückständigkeit wird nur dadurch gemildert und weniger hart empfunden, weil der § 30 täglich übertreten wird. Ob es für den Staat gut ist, daß Gesetze bestehen, die man nur erträgt, weil man sie übertritt, hätten die für die Staatsautorität Verantwortlichen zu erwägen.

Die Frauenreichskonferenz hat auch die Frage der Frauenarbeit, des Arbeiterinnen- und des Kinderschutzes erörtert. Was dazu gesagt wurde, war die beste Begründung der Forderung nach dem Frauenwahlrecht. Der Frevel, der an der Gesundheit der Frauen und Kinder im Kriege verübt wird, überschreitet alles, was nach menschlichen Begriffen zulässig ist. • Die Frauenkonferenz hat eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die dem sozialdemokratischen Klub mit der Bitte übermittelt wurden, sie im Parlament zu vertreten. Daß die Frauen selbst, die so harte Arbeit tun müssen, die wahrhaftig in der Industrie und in den Büros, sogar im Felde und in der Etappe Männerersatz geworden sind, nicht das Recht haben, im Parlament ihre Forderungen selbst zu vertreten, ist eine neuerliche Begründung für das Frauenwahlrecht.